

## **Standpunkte**

### **Zügige Realisierung einer Eberdinger Trauerhalle**

Beim politischen Stammtisch der FWE am 22. Juni 2010 wurde das Thema „Eberdinger Leichenhalle“ nur gestreift. Eine intensive Diskussion und Beratung ist jedoch dringend, zumal bisher auch FWE – Gemeinderäte noch die Auffassung vertreten, das in die Jahre gekommene alte Leichenhäusle könne auch weiterhin dem gestiegenen örtlichen Bedarf und zukünftigen Ansprüchen der Trauerkultur genügen. Dabei kann man, und davon bin ich überzeugt (man schaue nur in andere ähnlich große Gemeinden) mit einem kleinen Anbau bzw. Schönheitsrenovierungen am alten Leichenhäusle das seit Jahrzehnten aktuelle Problem langfristig nicht lösen.

Von einem würdigen Raum der Andacht für die Trauernden kann beim derzeitigen Leichenhäusle ja nun wirklich nicht die Rede sein. Deshalb bin ich der Überzeugung, dass der derzeitige untragbare Zustand zügig behoben werden muss, gerade weil bisher eine zukunftssträchtige Lösung wegen anderer dringender Gemeindeaufgaben (schon viel zu lange) zurückgestellt werden musste.

Erfreulicherweise war und ist bisher die Ev. Kirchengemeinde Eberdingen bereit, die Martinskirche insbesondere bei schlechtem Wetter und in den Wintermonaten für Trauergottesdienste zur Verfügung zu stellen. In den letzten Jahren hat jedoch auch in Eberdingen die Zahl der Kirchengemeindemitglieder abgenommen. Es ist leider davon auszugehen, dass sich dies in den nächsten 10 bis 20 Jahren verstärken wird. Auch ist zumindest offen, ob die Ev. Kirchengemeinde auch zukünftig bereit sein wird, Angehörigen nahezu aller Konfessionen ihre Kirche als „Haus des Abschieds“ zur Verfügung zu stellen.

Es ist Konfessionslosen bzw. Angehörigen anderer Religionen mittelfristig nicht mehr zuzumuten, bei Regenwetter oder bei winterlichen Temperaturen eine Trauerfeier unter freiem Himmel abhalten zu müssen. Überdies ist für alle Trauernde bisher der familiäre Abschied von Verstorbenen am offenen Sarg in der Enge des Leichenhäusles auf Dauer unzumutbar. Auch für eine Gemeinde unserer Größe und Finanzkraft ist die bisherige Situation unwürdig, zumal sich im

jetzigen Leichenhäusle schon aus Raumgründen allenfalls 2 Personen gleichzeitig aufhalten können. Sind Kränze und Trauergestecke vorhanden, ist die Aufstellung von Stühlen, um Älteren oder gar Rollstuhlfahrern und Behinderten einen würdigen Abschied zu ermöglichen, nahezu unmöglich.

Trauerfeiern verschiedenster Religionen, auch islamische und Beerdigungen von Konfessionslosen werden zukünftig auch auf dem Eberdinger Friedhof zunehmen. Mehr und mehr Eberdinger Einwohner gehören Sekten oder keiner monotheistischen Religion an. In Deutschland geben schon jetzt 25 % der Einwohner an, weder an Gott noch an eine spirituelle Kraft zu glauben (in der Schweiz sind es nur 9%, in Österreich 8 %; in Frankreich schon 33 %). Auch deshalb muss die bürgerliche Gemeinde Eberdingen für die Zukunft sicherstellen, dass allen Einwohnern des Ortsteils und ggf. auch ihren in entfernteren Orten bisher lebenden Angehörigen auch im Ortsteil Eberdingen in religionsneutralen Räumen eine würdige und geräumige Trauerhalle zur Verfügung gestellt wird.

Schon zu Beginn der 1970-er Jahre wurde das derzeitige Eberdinger Friedhofsgelände aufgrund der erkannten unbefriedigenden Situation mit dem Leichenhäusle wesentlich erweitert, gerade um die Erstellung einer schon damals für erforderlich gehaltenen zeitgemäßen Trauer- bzw. Aussegnungshalle zu ermöglichen. Dass der Bau der neuen Leichenhalle seither dennoch unterblieben ist, ist der Gemeindereform und letztlich dem Umstand zuzuschreiben, dass sich die Ev. Kirchengemeinde angesichts des unbefriedigenden Zustands bereit erklärte, die Martinskirche großzügiger als zuvor für Trauerfeiern zu öffnen. Kein anderer Eberdinger Ortsteil hat jedoch fast 40 Jahre bis zur Realisierung einer als dringlich erkannten Aufgabe zuwarten müssen. Die zügige Realisierung einer würdigen Aussegnungshalle darf deshalb nicht noch länger aufgeschoben werden.

Als Standort einer neu zu erstellenden Trauerhalle wurde bei der letzten Friedhofserweiterung 1973/74 der bisher landschaftsplanerisch noch ungestaltete Nordteil des Friedhofsgeländes vorgesehen. Das dort angesichts der früheren Asylantenproblematik nur für eine Übergangszeit erstellte ehemalige Asylantenheim, das auch der geltenden Bebauungsplanung nicht entspricht, sollte

und muss dazu wieder abgebrochen werden. Ob der in den 1970-er Jahren ausgesuchte Ort für eine Trauerhalle jedoch der einzig mögliche Standort für eine dem Bedarf unseres Ortsteils entsprechende Trauerhalle ist bzw. welche Alternativen bestehen, sollte meines Erachtens rasch durch einen Architekturwettbewerb ermittelt werden, bei dem nicht nur der Hochbau der neuen Aussegnungshalle und die derzeitige und zukünftige Grabfeldeinteilung, sondern auch die langfristige landschaftsplanerische Friedhofsgestaltung und die sich verändernde Bestattungskultur berücksichtigt werden müssten.

Mein Eindruck ist, dass unter Berücksichtigung des Einwohnerbestandes, der aktuellen Lebenserwartung, der zunehmenden Anzahl flächensparender Urnengräber und der auf dem Eberdinger Friedhof geltenden Ruhezeiten zumindest mittelfristig eine Ausdehnung der bisherigen Gräberfelder in nördlicher Richtung bis zum provisorischen „Asylantenwohnheim“ nicht dringend ist. Andererseits stellt der Eberdinger Friedhof schon bisher eine Ruhezone und parkähnliche Anlage sowie ein Bindeglied zwischen dem alten Ortskern mit der Martinskirche und dem neuen Baugebiet Hagstraße dar, was auch zukünftig erhalten werden sollte.

In den letzten Jahren hat die Urnenbestattung stark zugenommen. Landesweit nimmt zwischenzeitlich auch die sog. Baumbestattung zu, bei der die Asche Verstorbener in einer biologisch abbaubaren Urne an den Wurzeln eines Baumes beigesetzt wird und bei der an einem Baum nur mehrere kleine Namensschilder auf die dort Bestatteten erinnern. Frühere kirchliche Bedenken gegen diese Art der Bestattung sind zwischenzeitlich ausgeräumt. Ich könnte mir durchaus vorstellen, dass Teile des planerisch zur Friedhofserweiterung gesicherten und in Gemeindeeigentum stehenden nördlichen Geländes für ein kleines örtliches Friedwaldgelände genutzt werden. Sowohl in der Schweiz und zwischenzeitlich auch in Deutschland gibt es inzwischen kleinere „Friedwälder“, so dass ich mir für die zukünftigen Eberdinger Bestattungsbedürfnisse durchaus einen kleinen Eberdinger Friedwald vorstellen könnte, zu dem rasch eine Erstbepflanzung erfolgen müsste.

Gegen diesen Vorschlag mag eingewandt werden, dazu sei in Eberdingen die Zeit noch nicht reif: Auch vor 20 Jahren konnten sich viele Eberdinger eine Bestattung

in einem Urnengrab bzw. eine „heidnische“ Feuerbestattung überhaupt nicht vorstellen. Nachdem jedoch heute viele grabpflegepflichtige Kinder nicht mehr in Eberdingen wohnhaft und an einer dauerhaften bzw. intensiven Grabpflege gehindert sind, bin ich davon überzeugt, dass in den nächsten Jahren sowohl Urnenbestattungen wie auch Bestattungen in einem Friedwald stark zunehmen werden.

Unmittelbar nördlich des ehemaligen Eberdinger Schulhauses befindet sich ein im Gemeindeeigentum stehender Grasgarten, der ungenutzt und bisher vom Friedhofsgelände durch eine Mauer abgetrennt ist. Als Variante für den Standort einer Aussegnungshalle im nördlichen Friedhofsbereich halte ich diesen Gesamtbereich, der auch nahe der Eberdinger Kirche gelegen wäre, durchaus für geeignet. Im Rahmen des von mir für erforderlich gehaltenen Architekturwettbewerbs sollte deshalb geklärt werden, ob der bisherige Grasgarten in die künftige Friedhofskonzeption mit einbezogen und möglicherweise das bisherige Leichenhäusle als Geräteraum erhalten werden kann. Der nordöstliche Standort einer Aussegnungshalle nahe der Eberdinger Martinskirche hätte zudem den Vorteil, dass bei entsprechenden Angehörigenwünschen bzw. kirchlicher Bereitschaft auch die bisherige „kirchliche Verbindung“ uneingeschränkt beibehalten und auch eine behindertengerechte Aufzugsmöglichkeit zum Friedhof direkt vom Ort her geschaffen werden könnte.

Bezüglich des Raumprogramms für die Trauerhalle stelle ich mir auf der Unteren Ebene , der Straßenebene Rathausstraße/ Kirchenvorplatz vor :

- Eingangsbereich mit behindertengerechtem „Lastenaufzug“, damit bspw. auch ältere sonntägliche Kirchenbesucher unbeschwerter auf die Grabfelder gelangen können,
- Umkleidezimmer für Pfarrer, Prediger bzw. Bestattungsredner
- 1 - 2 Aufbahrungsräume (auch für evtl. weitere Verstorbene)
- behindertengerechte Toiletten
- Zusätzliches Stuhllager

- Geräteräume

Auf der Friedhofsebene = Obere Ebene

- Aussegnungs-/ Trauerhalle mit mindestens 40 Sitzplätzen (aufgrund der Ortsteilsgröße möglicherweise auch weitere), die teilweise nach Westen zum Friedhof hin offen sein könnte, um unter einem weit ausragenden Dach weitere Stehplätze (je nach Witterung ggf. auch zusätzliche Sitzplätze) zu ermöglichen
- Raum, in dem Angehörige in Würde von ihren Verstorbenen Abschied nehmen können.
- Technikraum, um auch Musik/ Lautsprecher für die Trauerfeier bereitstellen zu können.

Ich bin der Meinung, dass in einer der nächsten Gemeinderatssitzungen eine Grundsatzentscheidung für die Planung der Eberdinger Trauerhalle und möglichst für die kurzfristige Durchführung eines Architekturwettbewerbs herbeigeführt werden sollte.

Eberdingen, Juni 2010

Ernst Kranich